

Polizeichef: „Gottseidank waren wir da“

Schwandorf. (zm) Während das bürgerliche Schwandorf 21 Jahre nach der Tat erstmals offiziell dem todbringenden, rechtsextremistisch motivierten Brandanschlag eines damals 19-Jährigen Lehrlings gedachte, blieb die einschlägige Szene nicht tatenlos. Wie auf Anfrage der Leiter der örtlichen Polizeiinspektion, Erster Hauptkommissar Hermann Grundstein, bestätigte, sei er am Donnerstagsabend vor der Spitalkirche mit Kollegen vor Ort gewesen.

„Gottseidank waren wir da“, hatten sich die Beamten offenbar präventiv auf zumindest provokativen Besuch der Rechtsextremisten eingestellt. „Sieben Personen“ seien es dann gewesen. Sie wollten Präsenz zeigen, als der Kurzfilm „Schwarz“ (siehe unten) in der Spitalkirche seine öffentliche Premiere feiern sollte.

Oberbürgermeister Helmut Hey habe die Gruppe Jugendlicher aufgefordert, zu gehen. „Er machte von seinem Hausrecht Gebrauch“, beschrieb Grundstein die Szenerie. Von der Anwesenheit der uniformierten Beamten hätten sich die jungen Leute dann wohl beeindruckt lassen und seien eher widerwillig gegangen. Als „problemlos, es gab keine Handgreiflichkeiten“, beschrieb der Hauptkommissar das Vorgehen, zu Straftaten sei es nicht gekommen.

Als Gerücht habe sich erwiesen, dass die einschlägige Szene sich dann im Umfeld des einstigen Tatortes Habermeier-Haus aufgehalten habe. Dort hatte am Vormittag der Oberbürgermeister im Namen der Stadt ein Blumengesteck zum Gedenken an die vier Todesopfer des Brandanschlags niedergelegt.

Einen offen unverschämten Ton schlagen die Rechtsextremen in ihren Internetpublikationen über die Situation in Schwandorf an. Das kürzlich als „Plattform“ institutionalisierte „Bündnis gegen Rechtsextremismus“ (wir berichteten) diffamiert sie als „Spielplatz-Antifa“ von „hobbylosen Schülern“ mit „Gutmenschenseele“ und brüsten sich maulheldnerisch, erst am 3. Oktober diesen Leuten eine Abreibung verpasst zu haben. Die der Polizei vorliegende Anzeige klingt anders.

Pflicht zur Mahnung

Erster offizieller Gedenktag zum Brandanschlag von 17. Dezember 1988



Leyla Kellecioglu (links), die Angehörige der beim Brandanschlag ums Leben gekommenen Familie Can, fand bei der Gedenkfeier Trost bei der türkischen Generalkonsulin Ece Öztürk Cil, beim Imam Cebrail Koz und beim türkischen Attache Dr. Cafer Acar (von rechts). Bild: rid

Schwandorf. (rid) Leyla Kellecioglu hat beim Brandanschlag auf das Habermeier-Haus vor 21 Jahren ihre Eltern Fatma und Osman Can sowie ihren zwölfjährigen Bruder Mehmet verloren. „Meine Familie fehlt mir sehr“, gestand sie in bewegenden Worten bei der Gedenkfeier am Donnerstag in der Moschee der türkisch-islamischen Kulturgemeinde.

Trotz des Schmerzes sei sie bis heute in Schwandorf geblieben, denn: „Ich habe hier viele Freunde gefunden.“ Die Stadt und die türkisch-islamische Kulturgemeinde wollen künftig jedes Jahr am 17. Dezember der Opfer gedenken, zu denen auch der Deutsche Jürgen Hübener gehört.

Wachsam sein

Die türkische Generalkonsulin Ece Öztürk Cil (Nürnberg) begrüßte „dieses Zeichen gegen Fremdenhass“ und den Willen, sich an die schreckliche Tat zu erinnern, „die vier unschuldigen Menschen das Leben gekostet hat“. Die Konsulin beobachtet „besorgniserregende Umtriebe der

Neonazis, denen man entschlossen entgegenzutreten muss“. Das in 1988 verübte Verbrechen dürfe nicht in Vergessenheit geraten, betonte auch Oberbürgermeister Helmut Hey. Er

Wir sind alle Kinder des gleichen Gottes, der uns nur eine Sonne (...) geschenkt hat“

Cebrail Koz, Imam der türkisch-islamischen Kulturgemeinde Schwandorf

rief dazu auf, „jeder Diffamierung von Minderheiten“ entschlossen zu begegnen und überall dort deutlich Gesicht zu zeigen, „wo Rechtsextremisten und Neonazis ihr Unwesen treiben“. Für den Landtagsabgeordneten Franz Schindler „sind zwar nicht wir verantwortlich für den Anschlag, aber sehr wohl dafür, dass so etwas nicht wieder passiert“.

Plädoyer für Toleranz

Cebrail Koz, Imam der türkisch-islamischen Kulturgemeinde, wies auf „die Unantastbarkeit des Lebens im

Islam“ hin. Friede entstehe nur dann, „wenn sich die Menschen aller Religionen gegenseitig achten und respektieren“. Denn, so fügte der Hodscha hinzu, „wir sind alle Kinder des gleichen Gottes, der uns nur eine Sonne und eine Erde und die gemeinsame Luft zum Atmen geschenkt hat“.

Um Toleranz und gegenseitiges Verständnis warb auch der türkische Attache für Religionsangelegenheiten, Dr. Cafer Acar (Nürnberg). Der Vorsitzende des türkisch-islamischen Vereins, Halil Cagan, lud die Menschen zum Dialog ein mit den Worten: „Die Türen unserer Herzen und Gebetshäuser stehen allen offen.“

Botschaft heißt Liebe

Mit „liebe Schwestern und Brüder“ begrüßte Pfarrer Dr. Christoph Seidl den Zuhörerkreis aus Stadträten, Parteivertretern und Mitgliedern der türkisch-islamischen Kulturgemeinde. Keine Religion könne für sich die „reine Wahrheit“ beanspruchen, so der Krankenhausseelsorger, denn sie zeige sich allein in Gottes Liebe. Die Botschaft dieser Liebe zu den Mitmenschen tragen, dazu rief der evangelische Pfarrer Arne Langbein kurz vor dem Weihnachtsfest auf.

Berufsschule stellt sich ihrer Verantwortung

Erinnerung an den todbringenden, ausländerfeindlichen Brandanschlag heißt auch Erinnerung an einen Mitschüler

Schwandorf. (rid) Die Schülersprecher Stefanie Radl und Manuel Lehnert zündeten zur Erinnerung an die vier Opfer des Brandanschlags vor 21 Jahren eine Kerze an und mahnten ihre Mitschüler: „Wir müssen verhindern, dass sich so etwas wiederholt.“ Der Täter, ein 19-jähriger Maler- und Lackiererlehrling, sei ein unauffälliger Schüler gewesen, erinnert sich sein damaliger Lehrer Günter Kohl. Heute weiß er: „Wir haben ihn nicht ernst genommen, ja sogar unterschätzt.“

Was damals fehlte, hat sich am Beruflichen Schulzentrum inzwischen längst etabliert: Ein interkulturelles Netzwerk mit Frühwarnsystem. Neo-

nazis und „Türkenhasser“ vom Schlage des damaligen Täters würden bei uns heute sehr schnell entlarvt, ist Kohl überzeugt. Oberstudienleiter Ralf Bormann nennt „den Kampf gegen Intoleranz eine unendliche Geschichte“. Die Realität scheint ihm Recht zu geben. Nach der verbüßten zwölfmonatigen Haft schloss sich der Täter irgendwo in den neuen Bundesländern der rechtsradikalen Organisation „Deutsche Stimme“ an.

Religionen initiativ

Die Erinnerung an die schreckliche Tat, der drei türkische und ein deutscher Schwandorfer zum Opfer fielen, lässt inzwischen vor Ort Christen und Muslime enger zusammenrücken. „Wir haben alle den gleichen Ursprung und den gleichen Gott“, sagte der Hodscha der muslimischen Gemeinde, Cebrail Koz, bei der Gedenkfeier. Auch Dekan Hans Amann macht sich stark für ein friedliches Miteinander der Religionen und hat kein Problem, „wenn Kirchturm und Minarette nebeneinander stehen“.

Skeptischer Rebell

Liedermacher Hans Söllner hörte die Botschaft gerne, allein ihm fehlte der Glaube. Von der Amtskirche und der C-Partei vernehme er andere Töne: „Die Kirche soll im Dorf und die Moschee in Istanbul bleiben.“ Der Rebell mit Mundharmonika und Gitarre ermutigte die Jugendlichen, sich einzumischen und intoleranten Menschen die Stirn zu bieten.



Die Schülersprecher Stefanie Radl und Manuel Lehnert zündeten zur Erinnerung an die vier Opfer des Brandanschlags eine Kerze an und mahnten: „Wir müssen verhindern, dass sich so etwas wiederholt.“ Bilder: rid (2)

schen die Stirn zu bieten. Stadtrat Ferdi Eraslan rief die Schüler auf, sich in Vereinen zu engagieren und auf diese Weise erst gar nicht in Gefahr zu geraten, „in die rechte Szene abzudriften“. Ramona Birzer hatte sich hineinziehen lassen in rechtsradikale Kreise. Der Liebe wegen. „Es war verdammt schwer, da wieder herauszukommen“, erzählte sie am Donnerstag ihren Mitschülern.

In dem Dokumentar Spielfilm „Schwarz“ verarbeiteten Schüler und Lehrer der Beruflichen Oberschule die Ereignisse des 17. Dezember

1988. Schriftstellerin Barbara Krohn hatte zuvor mit ihnen ein Drehbuch verfasst, das der Regensburger Filmmacher Oliver Gilch in einem 16-Minuten-Streifen szenisch umsetzte. Neonazis „räuchern“ ein junges Mädchen in ihrer Wohnung aus, weil sie einen Farbigen zum Freund hat.

Die Reaktionen der Leute nach der Tat stellen die Schauspieler so dar, wie sie in den Akten- und Zeitungsnutzen zu finden sind. Der Film lief am Vormittag in der Berufsschule und am Abend für die Bevölkerung in der Spitalkirche.

ANGEMERKT

Einen Makel überwinden

VON MICHAEL ZEISSNER

Lange 21 Jahre hat es gedauert, bis das offizielle Schwandorf einen angemessenen Weg gefunden hat, würdig mit dem Makel des mörderischen, vier Menschenleben auslöschenden Brandanschlags vom 17. Dezember 1988 umgehen zu können.

Den beiden großen christlichen Kirchen und der türkisch-islamischen Kulturgemeinde in der Stadt kommt dabei ein nicht zu unterschätzendes Verdienst zu. Als vor wenigen Jahren noch ein Gedenkstein aufgestellt werden sollte, hatte die Parteipolitik dieses Thema für sich vereinbart und lief in punktueller Engstirnigkeit Gefahr, Schwandorf im Ruch des Gestrigen verharren zu lassen.

Einer Beschämung der vier Opfer dieser Tat und der Bürger dieser Stadt kommt es jedoch gleich, wenn im rotzfrechen Ton die einschlägigen Internetpublikationen der Rechtsextremen Hohn und Spott über die Menschen ausgießen, die einen Makel überwinden und in das Positive einer Mahnung wenden wollen. Diese Propagandisten neonazistischer Dummheit unterstreichen damit nur ihre Verachtung von Humanismus und Toleranz. Das macht sie so gefährlich.

POLIZEIBERICHT

Einen Moment unaufmerksam

Schwandorf. Zu einem Auffahrunfall wurde am Donnerstag gegen 21 Uhr die Polizei auf die A 93 gerufen. Im Gemeindebereich von Schwandorf hatte ein 20-jähriger VW-Golf-Fahrer einen vor ihm fahrenden Pkw übersehen, an dessen Steuer eine 40-Jährige saß. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden wollte er ruckartig nach links ausweichen.

Dabei verlor er die Kontrolle über sein Auto und schleuderte in die rechte Leitplanke, rutschte fast 50 Meter entlang und zurück auf die Fahrbahn. Der Golf touchierte dabei den Renault und einen passierende Peugeot. Die Gesamtbilanz: drei Leichtverletzte und rund 40 000 Euro Schaden. Alle drei Pkw mussten abgeschleppt werden.

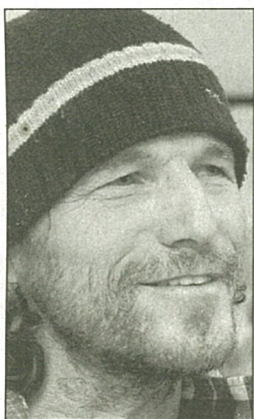
WEIHNACHTSMARKT

Letztes Wochenende

Mit „Pastoralmusik“ in den benachbarten Stadtpfarrkirche St. Jakob beginnt am Samstag um 12.05 Uhr das offizielle Begleitprogramm des letzten Wochenendes auf dem Schwandorfer Weihnachtsmarkt. An der Orgel sitzt Norbert Hintermeier.

Adventliche Gospelmusik präsentiert von 18.30 bis 19.30 Uhr der evangelische Chor „Heavenbound“ unter der Leitung von Thomas Huber.

Der Sonntag bleibt dem Nachwuchsorchester der vhs-Jugendblaskapelle Schwandorf vorbehalten. Die jungen Musiker spielen ab 16 Uhr. Mit einem umfangreichen Abschlussprogramm endet der Weihnachtsmarkt am Mittwoch. (zm)



Liedermacher Hans Söllner ermutigte die Jugendlichen, sich einzumischen und intoleranten Menschen die Stirn zu bieten.